

Entdeckungs kiste

Zeitschrift für die Praxis in Kitas

Nov./Dez. 2011

www.entdeckungskiste.de

Spezial
Weihnachts-
musikanten



Wer hat an der
Uhr gedreht?

WISSEN

Das Zeitverständnis von Kindern

PRAXISIDEE

Wie lang ist „Eine Tasse Tee weit“?

Verlag Herder

ISSN 0935-9869 / Nr. 6

Was denken die Kinder
Ihrer Kita über Zeit?
Schreiben Sie uns deren
Gedanken darüber an:
redaktion@entdeckungs-
kiste.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

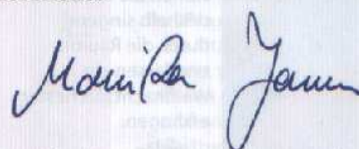
bei der Arbeit an dieser Ausgabe habe ich selbst nochmals ganz neu über Zeit, über das Früher, Heute und Morgen und mein subjektives Zeitempfinden nachgedacht. Je länger ich mich mit diesem Thema befasst habe, desto mehr kamen mein Wissen und meine Vorstellungen über Zeit ins Wanken und desto weniger greifbar wurde die Vorstellung von ZEIT für mich.

In der Redaktion geht es im Allgemeinen immer etwas hektisch zu und das Team hat einen festen Rhythmus: Ideenfindung, Autorenbriefing, Redigieren, Schreiben, Setzen lassen, Korrigieren, Druck und fertig. Dann beginnt das Spiel von vorn ... Dieser feste Ablauf gibt mir und meinem Team Orientierung und Halt und lässt trotzdem genügend individuellen Spielraum. Ich beginne meine Arbeit z. B. morgens selten vor neun Uhr und brauche dringend eine Tasse Kaffee, um mit Schwung in den Tag zu starten.

Doch wie ist das für Kita-Kinder? Können Sie in einem festen Zeitrahmen tatsächlich ihre individuellen Bedürfnisse selbstbestimmt ausleben? Eine Antwort darauf habe ich im Konzept der offenen Arbeit gefunden und dieses unter dem Aspekt der Zeit nochmals neu entdeckt. Durch eine barrierefreie Raumgestaltung, Bezugserzieherinnen und feste Rituale gestalten die Kinder ihre Zeit selbstbestimmt nach persönlichen Interessen. Deshalb möchte ich Ihnen in dieser Ausgabe den Praxisbericht über die Kita Wittlich-Neuerburg besonders ans Herz legen. Natürlich hat Zeit noch andere Facetten, wie z. B. mathematische (s. S. 34), naturwissenschaftliche (s. S. 52) und sprachliche (s. S. 42), auch hierzu finden Sie zahlreiche Praxisanregungen in dieser Ausgabe.

Ich wünsche Ihnen und den Kindern Ihrer Kita viel Freude beim Entdecken der Zeit!

Herzlichst



Monika Janzer
Chefredakteurin



06

Kinder haben ein anderes Zeitgefühl als Erwachsene, das liegt auf der Hand. Wie das zustande kommt, welche entwicklungspsychologischen Erkenntnisse sich dahinter verbergen und mit welchen Methoden wir Menschen Zeit messen, lesen Sie in der Rubrik „Wissen“.



JETZT AUF
WWW.ENTDECKUNGSKISTE.DE

Song „Sekunden, Minuten und Stunden“ als MP3

Außerdem:

Kopiervorlagen (S. 19, 23, 30 & 33)

Bildergeschichte Tagesablauf (S. 51)

Ideen zu Rollen & Requisiten (S. 63)

5 weitere Aktionen für den

Adventskalender (S. 69)

Morgens früh um sechs:

Fotoserie & Liedtext

„Morgens früh um sechs...“ (S. 54)

Spezial
**Weihnachts-
musikanten**



Der Winter hat Einzug gehalten, die Tage werden kürzer und es weihnachtet sehr. Zeit für gemeinsame Aktionen drinnen und Zeit zum Musizieren. In unserem **Spezial „Weihnachtsmusikanten“** ziehen die Kinder deshalb singend durch die Räume und lassen ein Weihnachtsorchester erklingen.

61

WISSEN

Was ist eigentlich Zeit?

Erklärungen für einen abstrakten Begriff und die Geschichte der Zeitmessung von Simone Markovic

06

Gestern, heute, morgen

Die Entwicklung des Zeitbewusstseins in den ersten sechs Lebensjahren von Hartmut Kasten

09

PRAXISBERICHT

Selbstgesteuert durch den Tag

Wie Kinder im offenen Konzept ihren Tag gestalten

12

SERIEN

BILDUNG IN BILDERN

Ein Tag mit Lenni

Zeitstrukturen erfahren und selbst steuern

26

KRIPPE-KISTCHEN

Nicht ohne Abschiedskuss!

Warum Rituale in der Krippe so wichtig sind

44

Die Raupe Ursula

Ein Spiellied mit Bewegung

46

MAGAZIN

Nachgelesen

Zitate und Gedichte zum Thema Zeit

25

Infomarkt

43

Buch- und Spieletipps

58

Im Gespräch

Reinhard Horn auf Weihnachtstournee

60

Vorschau

70

Weiterbildungs- und Stellenangebote

71

Impressum

74

SPEZIAL: WEIHNACHTSMUSIKANTEN

Licht aus, Spot an!

Eine selbst organisierte Weihnachtsgala

62

Im Winterwunderwald

Eine weihnachtliche Klangmeditation

64

Weihnachtsorchester

Spielideen zur Posterrückseite

65

Als der Karamellpudding anbrannte

Eine Klanggeschichte zu chaotischen Weihnachtselben

66

Wieviehlmal noch schlafen?

Ein klingender Kalender für die Adventszeit

68

BLITZIDEEN

Alte Spiele neu entdeckt

16

SPIELEN & GESTALTEN

Immer, wenn ...

Mit selbst gestalteten Uhren den Tagesablauf transparent machen 17

Und alles wieder von vorn

Den Jahreslauf schrittweise erfahrbar machen 18

Die Uhr tickt

Wettspiele gegen die Zeit 20

In der Uhrenwerkstatt

Zeitmesser erforschen und selbst gestalten 22

NATUR – TECHNIK – MATHEMATIK

Einmal gedreht

Wie die Sonne unseren Tag und die Tageszeiten bestimmt 28

Von roh bis durch

Küchenexperimente zur Zubereitung von Lebensmitteln 30

Blüte, öffne dich!

Eine Blumenuhr nach Vorbild des Botanikers Carl von Linné 32

Eine Tasse Tee weit

Eine Zeitmessung der besonderen Art erkunden 34

Antikes Uhrenkabinett

Mit Sonne, Wasser, Feuer und Sand Uhren bauen 36

Verbuddeln, verrotten, zersetzen

Ein zeitliches Experiment rund um das Verrotten von Gegenständen 38

Wie die Zeit verrinnt

Experimente zum Bau von Rieseluhrn 40

Lichtpunktwanderung

Am Fenster eine Sonnenuhr einrichten 42

POSTER-INFO

Uhren überall

21

BEWEGUNG – KÖRPER – GESUNDHEIT

Der Rhythmus des Lebens

Eine Bewegungsgeschichte über den unruhigen Hasen Fridolin 47

Ich turn' zur „U“ – und du?

Die Kindervorsorgeuntersuchungen mit Bewegungen nachahmen 48

SPRACHE & MEDIEN

Die Zeit steht Kopf

Einen Tagesablauf falsch herum erzählen 50

Die Zeiträuberin

Ein Gedicht über die Zeit zum Nachspielen und Selbstreimen 52

Viel zu lang!

Eine Geschichte über das Warten und zum Mitzählen 53

Morgens früh um sechs ...

Ein Tütengedicht zu einem altbekannten Kinderlied 54

MUSIK & RHYTHMIK

Sekunden, Minuten und Stunden

Song 55

Wenn die Nacht erklingt

Eine Klanggeschichte zu Geräuschen in der Dunkelheit 56

34

Wie lange dauert es, bis eine Tasse Tee abkühlt und welche Strecke kann man in dieser Zeit zurücklegen? Dieser Frage gehen die Kinder in der Rubrik „Praxisideen“ nach, dort gibt's noch mehr zeitliche Entdeckungen.



44

Wie wichtig Rituale im Tages- und Jahreslauf für Kinder unter drei Jahren sind und wie Sie diese im Alltag berücksichtigen können, lesen Sie im „Krippe-Kistchen“.



12

Im „Praxisbericht“ zeigt die Kita Wittlich-Neuerburg, wie sie nach dem offenen Konzept arbeitet und wie die Kinder dort selbstbestimmt und individuell ihren Tagesablauf bestimmen.

Gestern, heute, morgen

DIE ENTWICKLUNG DES ZEITBEWUSSTSEINS IN DEN ERSTEN SECHS LEBENSJAHREN

Kinder im Vorschulalter leben anders im Hier und Jetzt, im Gestern und Heute und im Morgen und Übermorgen als Erwachsene. Über dieses **andere Erleben von Zeit** Bescheid zu wissen, ist eine gute Ausgangsbasis für das Verstehen von Kindern.

LINA IST FÜNF JAHRE ALT. Sie weiß schon, dass sie jeden Morgen gegen neun Uhr in die Kita geht und ihre Mami sie nachmittags wieder abholt. Sie kennt an der Uhr den großen und den kleinen Zeiger und wenn man sie fragt, ob sie im Winter oder im Sommer Geburtstag hat, dann kann sie diese Frage richtig beantworten. Lina hat bereits ein umfassendes Wissen über Zeit, über Rhythmus und Abläufe. Was sie jedoch noch nicht weiß ist, wie Geschwindigkeit und Entfernung zusammenhängen. Doch erst einmal von vorn:

Voraussetzungen für die Entwicklung des Zeitbewusstseins

Eine ganze Reihe von Voraussetzungen für die allmähliche Ausbildung eines Zeitbewusstseins sind bereits seit Jahrzehnten bekannt, beispielsweise:

- Die Bedeutung des Erlebens von Kontinuität, z. B. durch das Vertrautwerden mit Ritualen und Tätigkeiten, die sich beständig wiederholen und jeweils eine bestimmte Dauer haben.
- Die Bedeutung der zeitlichen Organisation der Mutter-Kind-Interaktionen (Stillen, Wickeln, Spielen) und die Bedeutung des Erwerbs von Permanenzen in der

zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres (zeitlich überdauernde innere Vorstellungsbilder von Personen und Objekten), durch die das Kleinkind sich allmählich befreit von den Einschränkungen des „Aus den Augen, aus dem Sinn“.

- Der Stellenwert von Hirnreifungsprozessen, die Entwicklungsschübe steuern, z. B. in der zweiten Hälfte des zweiten Le-

bensjahres (Entdeckung des „Ich“) und zu Beginn des fünften Lebensjahres (Erkennen der Unterschiede zwischen „Ich-Perspektive“ und „Du-Perspektive“ und zwischen Innenwelt und Außenwelt).

Die Forschung hat zwar eine Menge Detailwissen über die Voraussetzungen für die Entwicklung des Zeitbewusstseins zu Tage geför-



Leon möchte wissen, wann der Morgenkreis beginnt



Da auf der kleinen Uhr die Zeiger schlecht zu sehen sind, geht er mit der Erzieherin an die große Uhr



An der Uhr zeigt er ihr die Zahl, die bestimmt, wann es losgeht

dert, über deren Abhängigkeiten und Zusammenwirken kann sie jedoch noch keine präzisen Angaben machen. Ein Blick auf die bisherigen entwicklungspsychologischen Untersuchungsergebnisse lohnt sich dennoch. In der Forschung ist es üblich, unter dem Begriff „Zeitbewusstsein“ drei Komponenten zusammenzufassen:

- die „Zeitwahrnehmung“ (als kognitive Komponente),
- das „Zeitempfinden“ (als emotionale Komponente) und
- den „Umgang mit Zeit“ (als handlungsbezogene Komponente).

Zeitstrukturen von Feten und Säuglingen

Schon bei fünf Monate alten Feten im Mutterleib können zyklische Bewegungsabläufe beobachtet werden, die eine bestimmte Zeitstruktur aufweisen; ein Zyklus dauert im Durchschnitt – je nach Bewegungsmuster – ein bis zwei Minuten. Eine zeitliche Untergliederung der Schlafzyklen in eine Phase des ruhigen Schlags und eine Phase des aktiven, unruhigen Schlags ist bereits bei acht Monate alten Feten bzw. Frühgeburten zu belegen.

Das erste Lebensjahr

Bereits in den ersten Lebensmonaten, also viel früher als bisher ange-

nommen wurde, können Säuglinge in sehr einfacher Form auf Unterschiede in der Zeitdauer von Ereignissen reagieren, wenn diese direkt mit ihren eigenen Handlungen verknüpft sind. Zwischen dem vierten und zehnten Lebensmonat differenzieren sich ihre Fähigkeiten weiter aus: Die Kleinkinder benötigen zwar immer noch die Rückkopplung zum eigenen Handeln, können aber Zeitstrukturen, z. B. die Reihenfolge des Auftretens von mehreren Ereignissen, schon viel genauer wahrnehmen und wiedergeben. Vor allem aufgrund ihrer wachsenden Gedächtniskapazitäten sind sie gegen Ende des ersten Lebensjahres dann erstmals in der Lage, kurze Ereignissequenzen richtig zu reproduzieren. Ein Kleinkind schafft es dann z. B., drei Bildkärtchen in die korrekte Reihenfolge zu bringen: Das Glas steht auf dem Tisch – das Glas fällt herunter – das Glas ist zerbrochen.

Zwischen dem zweiten und sechsten Lebensjahr

Kognitionspsychologen gehen davon aus, dass Kinder zwischen dem zweiten und sechsten Lebensjahr vier aufeinander aufbauende Zeitorientierungssysteme erwerben, und können dies anhand zahlreicher Beispiele aus der kindlichen Sprachentwicklung illustrieren:

Zu Beginn des zweiten Lebensjahres ist das Kleinkind noch ganz eingebunden im Hier und Jetzt. Seine Sprache ist begrenzt auf das, was es in seiner unmittelbaren Umgebung wahrnimmt. Alle Ereignisse, auf die es sich sprachlich bezieht, sind aktuelle Ereignisse. Die Forschung bezeichnet das zugehörige Zeitorientierungssystem des Kleinkindes als das **Sprechzeit-System**.

In der zweiten Hälfte des zweiten Lebensjahres lernt das Kind allmählich, zwischen Ereignissen, die noch andauern und Ereignissen, die schon abgeschlossen sind, zu unterscheiden. Im Verlauf des nächsten halben Jahres fangen die Kinder langsam an, zwischen Sprechzeit und Ereigniszeit zu unterscheiden. Sie verwenden dabei auch schon die sprachliche Vergangenheitsform. In Anfängen können sie dabei zwischen Ereignissen, die zeitlich weiter zurückliegen und Ereignissen, die sich erst kürzlich oder gerade eben ereignet haben, differenzieren.

In der zweiten Hälfte des dritten Lebensjahres beginnen sie allmählich, eine Bezugszeit, die den zeitlichen Zusammenhang für ein **Ereignis** festlegt, von der Sprechzeit zu unterscheiden. Dabei ist ihr Umgang mit der Bezugszeit noch sehr eingeschränkt: Sie können diese

nur aus dem „Hier und Jetzt“, also ihrer aktuellen Sprechzeit, verwenden: Wenn sie z. B. zum ersten Mal die Wörter „gestern“ oder „morgen“ verwenden, dann beziehen sie sich damit nicht unbedingt auf den gestrigen oder morgigen Tag, sondern auf alle möglichen vergangenen oder zukünftigen Ereignisse. In den nachfolgenden Monaten gebrauchen sie dann auch immer häufiger Zeitadverbien wie früher, später, gleich.

Es dauert eineinhalb weitere Jahre bis Kinder, meist zu Beginn des fünften Lebensjahres, allmählich lernen, **Bezugszeiten** genauer anzugeben und zwischen Sprechzeit und Ereigniszeit zu unterscheiden. Es gelingt ihnen nun auch, unter korrekter Verwendung der Zeitpräpositionen „vorher“ oder „danach“, die richtige zeitliche Reihenfolge von Ereignissen herzustellen. Auch sprachlich sind sie nun in der Lage, zwischen Ereignissen mit unterschiedlicher zeitlicher Distanz von ihrer aktuellen Sprechzeit zu unterscheiden. Wenn sie z. B. gefragt werden, was sie heute schon so alles gemacht haben, kommen Antworten, wie „vorhin habe ich draußen gespielt, dann habe ich nach meinem Hund geschaut und dann habe ich der Mama geholfen“ – ein Beleg dafür, dass sie bereits eine Form von „Stapelgedächtnis“ aufgebaut haben, das es ihnen ermöglicht, Erinnerungen in der richtigen zeitlichen Reihenfolge abzurufen (vgl. Kasten 2001).

Die komplizierten **Zusammenhänge zwischen Zeit(dauer), Geschwindigkeit und Entfernung** verstehen auch ältere Vorschulkinder erst ansatzweise. Für sie legt ein Auto, das sehr schnell fährt, sozusagen automatisch die größere Entfernung zurück (auch wenn es kürzere Zeit unterwegs ist, als das langsamere Auto). Und das Auto, das die längere Strecke fährt, ist in ihrer Einschätzung auch länger unterwegs, als das Auto, das die kürzere Strecke fährt (auch wenn beide

Autos mit unterschiedlicher Geschwindigkeit fahren).

Kognitive Konzepte von Zeit

Die meisten Wissenschaftler gehen heute davon aus, dass sich beim Kind zwei kognitive Konzepte von Zeit nebeneinander und parallel (aber auch verbunden miteinander) entwickeln:

1. **Räumliches Konzept:** Zeit als Beziehung zwischen zurückgelegter Entfernung und Geschwindigkeit (von einem Objekt im Raum).

2. **Zeitliches Konzept:** Zeit als Dauer, die vergeht, während ein Ereignis abläuft (z. B. sich ein Objekt von einem Anfangspunkt zu einem Endpunkt bewegt).

Dabei schreitet die kindliche Entwicklung in Richtung Ausdifferenzierung und Quantifizierung dieser beiden Zeitkonzepte immer voran.

Schon bei Vierjährigen lassen sich Vorläuferformen dieser beiden Zeitkonzepte nachweisen. Im Alter von bis zu sechs Jahren vermengen Kinder noch häufig die räumliche mit der zeitlichen Perspektive: Start- bzw. Zielzeitpunkt und Start- bzw. Zielort zweier unterschiedlich schnell fahrender Spielzeugautos, die dieselbe Zeit unterwegs sind, verwechseln sie miteinander und erleben häufig das schnellere Auto als das, das länger unterwegs gewesen ist.

Mit ungefähr fünf bis sechs Jahren sind sich die meisten Kinder schon relativ klar darüber, dass Zeitdauer und Entfernung einerseits und Geschwindigkeit und Entfernung andererseits zusammenhängen und sie können sich größtenteils bereits anschaulich vorstellen, wie z. B. ein Auto schnell oder langsam fährt und dabei eine kleine bzw. eine große Entfernung zurücklegt. Sie haben aber noch keine Vorstellung von den naturgesetzlichen Abhängigkeiten zwischen den Dimensionen Geschwindigkeit und Entfernung (vgl. Kasten 2001).

Zeitempfinden und Umgang mit Zeit

Das vollständige Eingebundensein im Hier und Jetzt von Kleinkindern lockert sich bei Kindergartenkindern ganz allmählich dadurch, dass sie regelmäßig und immer wieder im Tagesablauf aus ihrer Jetztzeit „herausgerissen“ werden: Das gemeinsame Einnehmen der Mahlzeiten, die angeleiteten Aktivitäten, das Gruppen- und das Freispiel und das Gebracht- und Abgeholtwerden finden zu vorgegebenen Zeiten statt und haben eine bestimmte zeitliche Dauer. Die den Kindern – sozusagen von außen – aufgezwungenen Zeitstrukturen verinnerlichen sie langsam. Diese tragen dazu bei, dass sich zeitbezogene Kognitionen (wie Erwartungen und Handlungspläne), Emotionen (wie Ungeduld und Langeweile) und Verhaltensweisen (sich beeilen beim Aufräumen, um schnell weiterspielen zu können) manifestieren. Auch in der Familie lernen Kinder eine Menge über die gesellschaftliche Bedeutung von Zeit und müssen sich mit den dortigen Vorgaben arrangieren. Fünf- oder Sechsjährige möchten dann nicht selten schon eine Uhr besitzen, lernen, wie man die Uhrzeit abliest und ihr Wissen über Zeitstrukturen (Wochentage, Monate, Jahreszeiten) beständig erweitern.

Literatur:

Kasten, Hartmut: *Wie die Zeit vergeht – Zeitbewusstsein im Alltag und Lebenslauf*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft und Primus-Verlag 2001.



Prof. Dr. Dr. Hartmut Kasten ist Entwicklungspsychologe, Frühpädagoge, Familienforscher und als außerplanmäßiger Professor für Psychologie an der Universität München tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind u. a. Geschwister, Einzelkinder, Geschlechtsrollen, Entwicklung und Erziehung in Kindheit, Pubertät und Adoleszenz.



Die Bezugserzieherin hat jedes ihrer Kinder im Blick



Selbstgesteuert durch den Tag

WIE KINDER IM OFFENEN KONZEPT IHREN TAG GESTALTEN

Jedes Kind der Kita Wittlich-Neuerburg (Rheinland-Pfalz) teilt seine **Zeit eigenständig** ein, entscheidet, wann und wie es den Raum verlässt, wann und wie es Zeit mit anderen Kindern oder Erwachsenen teilen möchte: Es gestaltet seinen Tagesablauf selbst. Das offene Konzept trägt dazu entscheidend bei.

BEIM EINTRITT in das flache, einstöckige Gebäude der Kita Wittlich-Neuerburg stolpert der Besucher über keinerlei (Tür-)Schwellen. Eine Atmosphäre der Leichtigkeit, der Zugewandtheit und des Wohlwollens ist überall spürbar. In der Kita ist jeder willkommen und nicht nur ihre Eingangstür, sondern alle Türen und Bewohner sind es: offen.

Die Kita Wittlich-Neuerburg war Ende der 1980er/Anfang der

1990er Jahre eine der Kitas in Deutschland, die sich „geöffnet“ hat. „Wir waren einfach unzufrieden“, erinnert sich die Leiterin Erni Schaaf-Peitz, „damals waren wir noch eine sehr kleine Einrichtung, zwei Gruppen à dreißig Kinder, mit wenig Personal und die Gruppen jeweils in einen Raum gepfercht. Wir überlegten, ob es tatsächlich sein kann, den ganzen Tag als Dompteurin oder Animateurin zu verbrin-

gen. Als Dompteurin, indem man Kinder abstrafft, weil sie über Tische und Bänke steigen und sie an einen Tisch setzt, obwohl sie ihren Bewegungsdrang signalisieren. Oder als Animateurin, indem man die Kinder auffordert, aufzuräumen, um gemeinsam etwas „Schönes“ zu machen.“ Dieses Überstülpen – „... wir wussten schon damals, dass Kinder etwas anderes brauchen ...“ – und die sensible Beobachtung des Teams

Kind und Erzieherin
– mit dem Bildungs-
buch gemeinsam
im Gespräch



– lange bevor die Methode der Dokumentation und Beobachtung gesetzlich verankert wurde – hat einen Prozess der Veränderung in Gang gesetzt. „Kinder sollen ihr Leben in die eigene Hand nehmen, selbst Entscheidungen treffen dürfen, sie sollen Strategien entwickeln, um auf die unterschiedlichen Bedarfe, die die Gesellschaft später an sie heranträgt, reagieren zu können. Das können sie nur in einem Umfeld, das sie für sich selbst gestalten können.“ Das ganze Team hatte sich auf diesen Prozess des Umdenkens eingelassen, um eine schrittweise Öffnung zu ermöglichen. Das verlangte den Erzieherinnen auch ab, die Kinder loszulassen, ihnen etwas zuzutrauen und zuzumuten. Zwei Fragen waren in diesem Prozess leitend: Was haben die Kinder jetzt? Und: Was brauchen sie? Ein erster Schritt war z. B. die zusätzliche Nutzung des Flurbereichs und des Mehrzweckraums, den die Erzieherinnen mit den Kindern ursprünglich nur für festgelegte Turnstunden in Anspruch nahmen. „Wir haben den Kindern zugetraut, dort auch allein zu sein“, berichtet die Leiterin weiter. Nach und nach lösten sich damit Gedanken wie „meine Gruppe“ oder „deine Kinder“ auf. Jede Erzieherin war nun Ansprechpartnerin

für alle Kinder.“ In einem nächsten Schritt hat die Kita Wittlich-Neuerburg für jeden Raum Schwerpunkte gebildet. Die Legosteine aus allen Gruppen kamen in den Bauraum, woraufhin sich die Kinder nun mit einer ganzen Fülle an Material beschäftigen konnten. Die Leiterin erinnert sich weiter: „So ist in den 1990er Jahren auch das Außengelände als sozial-ökologischer Bildungsraum hinzugekommen.“ Der ständige Prozess der Veränderungen geht auch heute noch voran, z. B. im Zuge bildungspolitischer und/oder gesellschaftlicher Entwicklungen.

Bis zu diesem Zeitpunkt war dem Kita-Team und der Leiterin nicht bewusst, dass dieses Um- und Andersdenken bereits Ansätze eines pädagogischen Ansatzes waren. „Wir sind ja hier in der Provinz“, erläutert Frau Schaaf-Peitz. „Klarer wurde es, als ich zum bundesweiten Arbeitskreis „Offene Arbeit“ des Deutschen Vereins in Frankfurt hinzugestoßen bin, der auch ein Stück weit revolutionär war. Für mich war es ein Aha-Erlebnis zu erkennen, dass sich dahinter ein pädagogischer Ansatz verbirgt, der in der Öffentlichkeit allmählich seine Akzeptanz und Legitimität findet.“

Was ist Offene Arbeit?

In der Kita Wittlich-Neuerburg zeigen sich die wesentlichen Eckpunkte der offenen Arbeit in folgenden Szenen:

Die Zeit des Kindes: Selbstgestalter sein

Der dreijährige Leon darf den Ablauf des Morgenkreises festlegen und ihn moderieren. Nachdem er die Bildkärtchen zum Tagesgeschehen ausgewählt hat, möchte er nochmals klären, wann es losgeht. Er bittet die Erzieherin, ihm an ihrer Armbanduhr zu zeigen, wo der Zeiger steht, wenn es losgeht. Da die Armbanduhr schwer lesbar ist, suchen beide die große Uhr im Flur auf, um das zu klären. Das Beispiel zeigt, wie das Kind, in diesem Fall Leon, im offenen Konzept seinen

Interessen und Themen selbst gesteuert nachgehen kann und dass er weiß, wo er sich Unterstützung holen kann. Er hat bereits Lösungsstrategien entwickelt und übernimmt für sich selbst Verantwortung. Im offenen Konzept lernen Kinder, sich auf unterschiedliche Bereiche und Personen einzulassen, sie klären für sich die Vielfalt und wählen aus dieser aus. „Dazu gehört auch, dass das Kind entscheidet, was ihm gut tut und wie es das herausfinden kann, um Selbstwirksamkeit zu erfahren und vom Ich, zum Du, zum Wir zu gelangen“, erläutert die Leiterin.

Zeit zum Sehen: Bedürfnisse erkennen

Lili spielt mit ihrer Schwester zu Hause im Kinderzimmer mit den Puppen, anschließend geht sie in die Küche, um etwas zu trinken, und malt daraufhin am Esszimmertisch ein Bild. Lili wechselt zweimal das Zimmer. Bestimmt hat sie nicht jedes Mal ihre Eltern gefragt, ob sie den anderen Raum betreten darf. Diese Szene eröffnet blitzschnell, worum es im offenen Ansatz geht: Um eine Orientierung am Kind und an seinen Bedürfnissen. Diese Bedürfnisse gilt es, zu erkennen und darauf zu reagieren, „nicht nur auf die entwicklungsbedingten Bedürfnisse, sondern auch auf gesellschaftliche Entwicklung und auf unterschiedliche Lebenssituationen von Kindern“, erklärt Frau Schaaf-Peitz.

Zeit zum Nachdenken: Das eigene Weltbild hinterfragen

Der damalige Gedanke, an den Bedürfnissen der Kinder anzusetzen, ist heute im offenen Konzept fest verankert. Das „leichte“ Betreten der Kita an sich, also nicht nur die offenen Türen, sondern die offene Haltung gegenüber allein, was den Erzieherinnen und den Kindern begegnet, zeichnet die Arbeit dort aus. So stellen die Erzieherinnen der Kita Wittlich-Neuerburg fest: „Wenn man im Kopf nicht offen ist, ist es auch schwierig, den Kindern Räu-

In den 1990ern kam das Außengelände als sozial-ökologischer Bildungsraum hinzu



me zu eröffnen.“ (Sonja) – „Offenes Arbeiten bedeutet für mich, Lust zu haben, nicht alles besser zu wissen.“ (Anja) – „Offen bedeutet, sein eigenes Weltbild immer wieder zu hinterfragen.“ (Erni). Diese drei Aussagen zeigen, dass offene Arbeit mehr als Funktionsräume und offene Türen abverlangt. Die Erzieherin muss sich selbst auf den Weg machen, die Gegebenheiten und ihre eigenen Muster zu hinterfragen. „Was bringe ich mit? Wo reagiere ich wie die Privatperson Sonja und gar nicht wie die Erzieherin?“, differenziert die Erzieherin Sonja diesen Punkt. Es geht dabei darum, unbequem zu sein, Knackpunkte aufzuspüren und sich im Team auszutauschen. „Mut gehört auch dazu“, ergänzt Frau Schaaf-Peitz, „der Mut, es trotz alledem zu tun, auch wenn das bedeutet, von Bewährtem, das mir Sicherheit und Halt gibt, abzulassen. Da kommen dann Stolpersteine, die mich nicht stolpern, sondern als ganze Person wachsen lassen.“

Zeit für das Kind: Im Blickfeld der Erzieherin

Kritiker des offenen Konzepts befürchten häufig Chaos, Alleingelassenwerden der Kinder, fehlende Regeln und Strukturen, „Durchflutschen oder -fallen“ eines Kindes usw. Vorwürfe, die nicht greifen,

wenn die offene Arbeit von Erzieherinnen professionell umgesetzt wird. Das sieht dann so aus: Eine Bezugserzieherin begleitet ein Kind vom Eintritt bis zum Ende seiner Kita-Zeit. Sie hat das Kind im Blick. „Das heißt nicht, dass sie die ganze Zeit an dem Kind hängt, sondern sie begleitet es, wenn es ihre Unterstützung braucht“, erklärt Frau Schaaf-Peitz. „Es ist wichtig, dem Kind Sicherheit zu geben und sich in den richtigen Momenten zurückzunehmen, damit ich dem Kind nicht etwas wegnehme. Es passiert schnell, dass wir Kinder einengen und klein halten.“ Von der Erzieherin verlangt das Sensibilität und Empathie: sich zurücknehmen, dabei aber das Kind genau im Blick haben – auch in Rücksprache mit den Kolleginnen.

Zeit zum Sprechen: Im Dialog

Jeden Dienstagabend trifft sich das Team der Kita Wittlich-Neuerburg zur Teambesprechung, in der u. a. mindestens zwei Kinderfallbesprechungen stattfinden. Wann diese Besprechung stattfindet, zeigt der große Wochenplan, der zentral im Flurbereich an der Wand hängt. Die Kinder wissen über diesen Termin genauso Bescheid wie die Erzieherinnen und Eltern. Neben dem Wochenplan trägt der stetige und lebendige Austausch zwischen allen Beteiligten

KURZ-INFOS ZUR EINRICHTUNG:

- Träger: Stadt Wittlich
- Konzept: seit mehr als 20 Jahren Offene Arbeit mit Schwerpunkt sozial-ökologischer Bildungsprozesse in natürlicher Umgebung, kindorientierte Eingewöhnungsphase in Begleitung der Eltern
- Erfahrungsräume: Bewegungsraum, Flur als Spielbereich mit Elterntreff, Werkraum, Bau- und Verkleidungsraum, Bücherei, Rückzugsraum, Essraum, Küche, Kinderkrippenbereich sowie ein großzügiges Außengelände
- 97 Plätze für 2- bis 6-jährige Kinder, 10 Krippenplätze für 0- bis 3-jährige Kinder
- Mehr Informationen: www.kita-neuerburg.wittlich.de

zum Dialog. Gesprächsanlass bietet in regelmäßigen Abständen z. B. auch das Bildungsbuch, in dem sich die Beobachtungen (resultierend aus Methoden wie Interview, Soziogramm, Könnertage, Tagesablauf, Fotodokumentation usw.) wiederfinden. Die Bezugserzieherin nutzt es im Gespräch mit den Eltern und für Gespräche mit dem Kind. Die Bücher stehen deshalb im Flurbereich für jedes Kind frei zugänglich. „Die Erzieherin tauscht sich z. B. vor einem Elterngespräch mit dem Kind über die Inhalte des Bildungsbuchs aus. Das kann dann konkret so aussehen: Komm wir schauen uns nochmals dein Buch an und gehen später in das Elterngespräch. Was möchtest du deinen Eltern sagen? Was kann ich mit deinen Eltern besprechen? Usw. Wir wollen nicht nur über das Kind sprechen, sondern mit dem Kind“, erläutert Frau Schaaf-Peitz. Das Bildungsbuch in der Kita Wittlich-Neuerburg ist in jeder Hinsicht positiv besetzt. Die Kinder sind stolz auf ihr Buch und zeigen es auch dem fremden Besucher äußerst gern. „Die Schwächen schwächt man, indem man die Stärken stärkt“, schließt Frau Schaaf-Peitz diesen Punkt ab und ergänzt: „Gerade damit kein Kind „durchflutscht“, arbeiten wir so intensiv zusammen, sprechen uns im Team ab, schaffen im Rahmen des Beobachtens und Dokumentierens verbindliche Möglichkeiten und suchen immer wieder das Gespräch untereinander.“ 

Ein Tag mit Lenni

ZEITSRUKTUREN ERFAHREN UND SELBST STEUERN

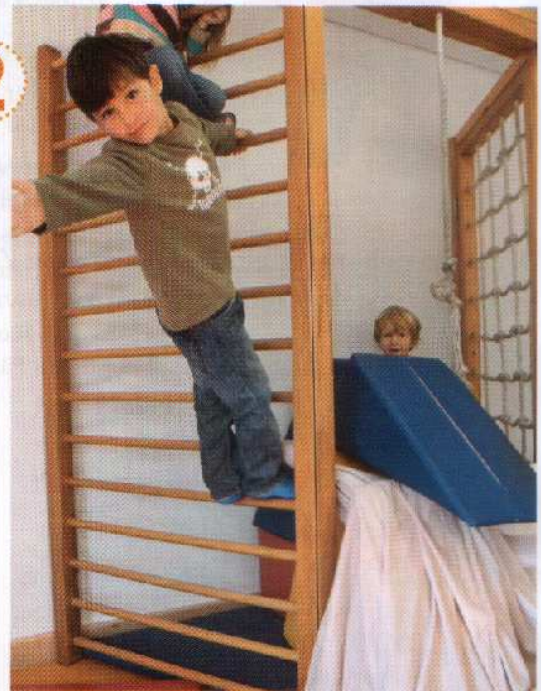
Beim einfühlsamen Beobachten erschließt sich, wie Lenni (5 Jahre) sich seinen Tag in der Kita einteilt und was er in dieser Zeit alles macht. Seine **Kernerlebnisse** an diesem **Tag** zeigt diese Geschichte.

1



LENNI WIRD VON seinem Papa in die Kita gebracht. Im Morgenkreis trifft er sich mit den anderen Kindern und wählt, was er heute machen möchte.

2



IM BEWEGUNGSRAUM baut er mit seinem Freund eine Festung. Andere Kinder dürfen diese nicht betreten.

3



AB UND ZU KOMMT ein Border Collie in die Kita, den die Kinder zu kleinen Kunststücken anleiten dürfen. Lenni ist vorsichtig, aber interessiert. Heute schafft er es, dass Lamo alle vier Pfoten in die kleine Wanne stellt.

4



ZWISCHENMAHLZEIT: Lenni holt seine Brot-dose, setzt sich mit anderen Kindern an den Tisch und isst genüsslich sein Rosinenbrötchen.

5

DIE LESEPATIN hat heute ein englisches Sachbilderbuch dabei, sie liest den Kindern daraus englische Wörter vor. Lenni lauscht gespannt.



7



STOLZ BLÄTTERT Lenni in seinem Bildungsbuch. Im Gespräch mit interessierten Zuhörern ergänzt und kommentiert er die Dokumentation und erzählt weitere Details.

9



LENNI BRAUCHT etwas Ruhe, deshalb geht er in den Bauraum und spielt mit den Legosteinen.

6



UND AB GEHT'S nach draußen. Dort wartet der Kita-Fuhrpark auf die Kinder. Lenni wählt ein Riesendreirad und flitzt damit über den Hof.

8



MAHL-ZEIT! Es gibt Kartoffeln, Spinat und Lachs, als Nachtisch Schokopudding. Lenni wählt selbst, was und wie viel er essen und mit wem er sich an den Tisch setzen möchte.

10



DIE MAMA HOLT Lenni ab und begrüßt ihn mit dem typischen Familienritual. Ein ereignisreicher und selbstbestimmter Tag in der Kita endet damit für ihn.